

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 41 (1954)
Heft: 4: Wettbewerb für ein Kulturzentrum der Stadt Basel

Rubrik: Formgebung in der Industrie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wahrt: die figürliche Komposition mit einem zeitlos menschlichen, oft biblischen Gehalt. Die Bilder traten in größeren Abständen an den Ausstellungen auf und zeugten von starkem Erleben und gestalterischer Eigenart. W. A.

Hans Vollenweider †

Am 16. Februar nahm eine große Trauergemeinde in der Kirche Rüschlikon von Hans Vollenweider Abschied. Eine Herzattacke hatte plötzlich diesen stillen, doch innerlich um so reicher Leben ein Ende gesetzt. Man ist versucht, angesichts der vielen Zeitgenossen, denen diese innere Ruhe und geistige Beschaulichkeit längst abhanden gekommen ist, von Hans Vollenweider als einem Unzeitgemäßen zu sprechen. Obschon er einem so bedeutenden Betrieb wie dem Art. Institut Orell Füssli als künstlerischer Leiter vorstand und täglich ein wohlgefülltes Pensum an Arbeit vor sich sah, trat er an jede Aufgabe mit jener handwerklichen Gewissenhaftigkeit heran, in deren Wesen es liegt, daß Teil um Teil sich in organischem Wachstum zum Ganzen zusammenfinde. Dieses innere Wissen um alles Organische und still zu Reifende war ihm als Erbteil mitgegeben, wurde aber durch die Freundschaft mit Otto Meyer-Amden, dem er an der Kunstgewerbeschule in Zürich in seinen Jugendjahren begegnete, durch dessen Leben und Schaffen sicher noch bestätigt und gefördert. In jene Zeit fällt auch die Freundschaft mit den Malern Paul Bodmer, Hermann Huber, Reinhold Kündig, Otto Baumberger, dem Bildhauer Otto Kappeler und dem Architekten Heinrich Brähm, also vor allem jenen Künstlern, die während Jahren der zürcherischen Malerei ihr Gepräge gaben und die in Otto Meyer-Amden die Verkörperung einer entscheidenden künstlerischen und menschlichen Konzeption sahen. Später trat er auch Oskar Schlemmer nahe, der das Erbe Otto Meyers am konsequentesten übernommen hat und der der deutschen Malerei wertvolle Impulse vermittelte. Wenn auch in diesem Kreise Hans Vollenweider nur wenig mit seinem eigenen künstlerischen Schaffen hervortrat, so war seine Anteilnahme am Werk seiner Freunde um so lebhafter. Die in seiner «Johannespresse» über Otto Meyer-Amden, Hermann Huber und Paul Bodmer herausgebrachten Publikationen zählen buch- und drucktechnisch zum schönsten, was die schweizerische Kunsliteratur

aufzuweisen hat. Hier konnte er seiner handwerklichen Sorgfalt und seinem hohen typographischen Können, von keinen außerkünstlerischen Erwägungen geschmälerlt, ein Denkmal setzen, das noch lange für den Freund und Menschen, für den hervorragenden Typographen und Buchgestalter zeugen wird. Vor bald zwanzig Jahren brachte der Schreibende Hans Vollenweider auch mit Siegfried Lang zusammen. Die Frucht dieser Bekanntschafft bildeten die bibliophilen Ausgaben der Lyrikbände «Elegie», «Versenkungen» und «Gedichte und Übertragungen», denen demnächst ein weiteres Bändchen über Paris aus der Frühzeit Siegfried Langs hätte folgen sollen, das der Tod nun vereitelte. Aber auch für die Schweizer Bibliophilengesellschaft hat Hans Vollenweider einige der schönsten Drucke geschaffen, und seit 1919, dem Jahre der Gründung der Johannespresse, sind über 80 Titel erschienen, die sein eigentliches künstlerisches Lebenswerk neben einer Anzahl zeichnerischer und malerischer Arbeiten darstellen.

Hans Vollenweider erreichte ein Alter von 66 Jahren. Er wurde am 25. September 1888 als Sohn des Buchdruckereibesitzers J. J. Vollenweider in Zürich-Wipkingen geboren. Die Buchdruckerlehre machte er im väterlichen Geschäft, dann besuchte er Kurse an der Kunstgewerbeschule Zürich und trat 1920 als künstlerischer Leiter in die Graphische Anstalt Gebr. Fretz ein. 1924 übernahm er die gleiche Aufgabe im Art. Institut Orell Füssli, wo er bis zu seinem Hinschied tätig war. Hans Vollenweider war ein gütiger Mensch, dessen Gerechtigkeit und geistige Sauberkeit jedes Ansinnen anderer Art entwaffnete, bevor es auch nur ausgesprochen war. Seiner Familie galt seine ganze Liebe, seinen Freunden seine unteilbare Güte und menschliche Anteilnahme, die ihm ein unverwelkliches Gedanken im Herzen aller sichern, die ihm nahestanden.

Walter Kern

Auguste Perret †

Kurz vor Drucklegung dieses Heftes erhalten wir Kunde von dem Ableben des großen Altmeisters der französischen Eisenbetonbaukunst, Auguste Perret. Er starb am 4. März im 81. Lebensjahr in Paris, nachdem letztes Jahr sein Bruder Gustave, mit dem er zeitlebens zusammenarbeitete, abberufen worden war. Wir werden Werk und

Persönlichkeit Auguste Perrets in einer nächsten Nummer gebührend würdigieren.

a. r.

Formgebung in der Industrie

Congrès international d'Esthétique industrielle

Die Schwierigkeiten, eine gute Form des Industrieprodukts zu verwirklichen, den Handel zu ihrer Anerkennung und Förderung zu bewegen und die Käuferschichten für sie zu gewinnen, sind in allen Ländern gleich groß und gleicher Art. Dem internationalen Gespräch über solche Fragen ist daher reicher Stoff und die Möglichkeit gegenseitiger Verständigung gegeben. Der Gedanke, von Zeit zu Zeit einen Austausch der Erfahrungen zu ermöglichen, und das Ziel, sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuschließen, liegen nahe. Der Pariser Kongreß vom September 1953, der der Initiative des Pariser Institut d'Esthétique industrielle, im besonderen seines Gründers und Directeur général Jaques Viénot verdankt wird und von ihm vortrefflich organisiert war, war der erste Versuch eines internationalen Gesprächs über die Probleme der «industriellen Formgebung» (der deutsche Ausdruck ist nicht besser als der französische); man darf sagen, daß er nicht erfolglos war. Das Ziel eines Zusammenschlusses der in den einzelnen Ländern bestehenden Institutionen und Organisationen, die sich der guten Formung des Industrieprodukts annehmen, konnte allerdings noch nicht erreicht werden. Er scheiterte vor allem an äußeren Gründen: Max Bill, der den Schweizer Werkbund vertrat, und Otto Bartning als Vertreter des deutschen «Rats für Formgebung» erklärten sich nicht für kompetent, für ihre Organisationen der Bildung einer internationalen Föderation zuzustimmen. Zweifellos aber hat ihr Viénots Initiative gerade auch in dieser Sache den Boden bereitet, so daß sie auf dem nächsten Kongreß, der 1954 in London stattfinden soll, wohl vollzogen werden kann. Die Einigung auf gewisse Grundsätze und Richtlinien, die Viénot ausgearbeitet hatte, bewirkten zunächst das Gegenteil ihrer Absicht: sie riefen bei vielen Teilnehmern französischer, deutscher, englischer Nationalität Widerspruch hervor, so daß im Theoretischen den Teilnehmern eine Gegen-

sätzlichkeit der Auffassungen bewußt wurde, die in der praktischen Arbeit gar keine Rolle spielt.

Es wurde überhaupt überraschend viel theoretisiert. Einer der drei Arbeitskreise, wohl der frequentierteste, war ganz den «geistigen und sozialen Aspekten» gewidmet. Zweifellos ist das Problem, das hier in Frage steht, ein geistiges und ein soziales Problem. Aber für die Teilnehmer an einem Kongreß dieser Art gab es darüber wohl kaum noch Neues zu sagen. So wäre wohl manches, was vorgetragen wurde, besser an andere, auf dem Kongreß nicht vertretene Kreise gerichtet worden.

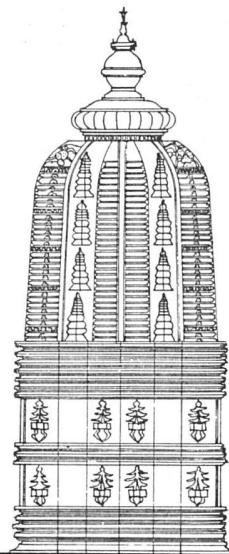
In seinem Eröffnungsvortrag formulierte der Kongreßpräsident Georges Combet sehr klar, was das die industrielle Produktion beherrschende Prinzip der Wirtschaftlichkeit von der Form fordert: Exaktheit und Einfachheit. Die wechselnden Moden, sagte er, seien nur oberflächliche Wellenspiele. Man solle auch nicht eine absichtliche und erkünstelte Trockenheit der Formen, die oft dürtiger als notwendig seien, mit der natürlichen Einfachheit verwechseln, die sich aus dem vernünftigen Gebrauch der Mittel ergebe. Die Zweckgerechtigkeit sei jedoch weder ein Stil noch eine bloße Mode. Sie sei das Prinzip der Vernunft, das die maschinelle Produktion in noch höherem Maße beherrsche als die handwerkliche. Zum selben Thema sprach Max Bill, der seinem Referat den Titel gab «Grundlage und Ziel der Ästhetik im Zeitalter des Mechanismus». Er sieht die Grundlage der «industriellen Formgebung» weder in der Form noch in der Funktion, sondern in den Bedürfnissen, zu deren Erfüllung die Funktionen zur «Form» gestaltet werden müßten, und er spricht, die Forderungen einer einfachen, stilisierten, schönen Form ablehnend, von der «organischen Form», die er auch «typische» und «neutrale» Form nennt. Er wählt den Ausdruck «neutral», weil er sich mit Entschiedenheit gegen das individuelle Formerfindertum des Künstler-Dekorateurs wendet und der Überzeugung ist, daß das «Künstlerische» um so vollkommener und um so mehr dem echten Bedürfnis gemäß zur Geltung kommen werde, je weniger es beabsichtigt ist. Bills Gedanken berühren sich mit denen von Gordon Russell, dem Leiter des britischen «Council of Industrial Design», der den Ingenieur den Verteidiger der Qualität in der modernen Welt nennt und gewiß mit Recht meinte, der Ingenieur könne in der Reihe unsrer besten Ent-

werfer stehen, wenn sein Formsinn erweckt und ausgebildet werde. Russell erinnerte an den «Ingénieur décorateur» (was freilich eine unglückselige Wortbildung ist), dem man in Italien begegnet.

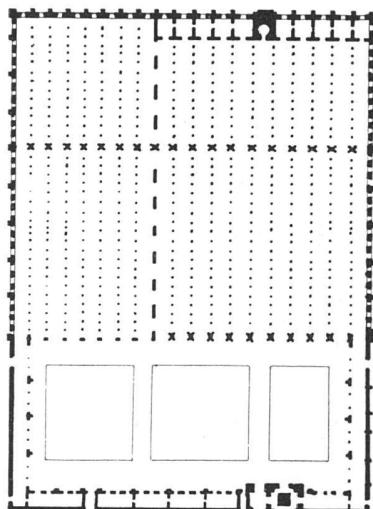
Mit dem Problem der Ausbildung des Industrie-Entwerfers befaßte sich vor allem ein Referat von Louis Longchambon, der ein hervorragender Kenner aller Fragen der industriellen Produktion ist. Er hält eine Unterrichtung der Ingenieure über die Aufgaben der Formgebung für unerlässlich und forderte außerdem die Gründung einer «Ecole Nationale de Stylistes Industriels» in Paris. Der amerikanische Entwerfer Jaques Martial bemerkte, der Irrtum, der künstlerische Zeichner, der hübsche Entwürfe in den luftleeren Raum hinein macht, vermöchte die Bedürfnisse der Industrie zu erfüllen, habe der amerikanischen Industrie Millionen von Dollars gekostet und lange Zeit die unerlässliche Spezialausbildung des Industrie-Entwerfers verzögert. Auch Hans Schwippert, der als Vertreter des deutschen «Rats für Formgebung» sprach, kam auf die Ausbildung des Industrie-Entwerfers zu sprechen.

Von konkreten Erfahrungen wurde verhältnismäßig wenig berichtet. Eine Ausnahme machte das Referat von Wilhelm Prüß, dem leitenden Entwerfer für Siemens-Schuckert, in anderen Arbeitsgruppen Referate über Karosseriebau für Automobile, die Formprobleme in der Energiewirtschaft, im Transportwesen, in Fabrik, Bureau, Wohnung und in der Gebrauchsgraphik. Vor allem referierten die Engländer und Amerikaner mit erfrischender Realistik über ihre Aufgaben und Erfolge. Russell warnte davor, immer nur die guten Formen aus einem Produktionssektor herauszustellen oder sich nur für die Qualität der Exportware zu interessieren. Das Problem sei universell und umfasse die gesamte Produktion. (Auch Schwippert hob das in ähnlichem Sinne hervor.)

Als sehr ideal, vielleicht allzu paradiesisch schilderten die amerikanischen Entwerfer, Peter Müller-Munk und Jaques Martial, die Verhältnisse in ihrem Lande. Müller-Munk sagte, die amerikanische Industrie habe den wirtschaftlichen Wert des Industrie-Entwerfers heute erkannt. Der Wert der Industrieprodukte, für die siebzig Entwerferbüros arbeiteten, habe im vergangenen Jahre mehr als 1700000 Dollar betragen, wozu 50 Millionen für Entwürfe für Packungen und 10 Millionen für Bauprojekte kämen.



Tempel von Baroli, Indien



Moschee von Cordoba, Spanien

Formes architecturales et sentiments religieux

Studienarbeit von F. Bouvier und J. Choisy der «Haute Ecole d'Architecture», Genf, Atelier de première classe, Nov. 1953. Auf 38 Blättern wurden die Kultstätten aus den verschiedensten Kulturen des Ostens und Westens in knapper Zeichnung dargestellt und mit für die betreffende Religion charakteristischen Aussprüchen belegt, eine für das vertiefte Architekturstudium äußerst wertvolle Arbeit.

Eine von den praktischen Bedürfnissen isolierte Ästhetik erkannten die amerikanischen Industrie-Entwerfer nicht an. Sie hätten nur das Ziel, dem Auftraggeber und dem Konsumenten zu dienen. Martial berichtete, daß in fast allen großen Fabriken der USA ein Entwurfsbüro eingerichtet sei, dessen Arbeit vielfach durch die Heranziehung unabhängiger Entwurfsateliers kompliert werde. Für die euro-

päische Industrie, die aus einer großen Zahl kleiner und mittlerer Betriebe besteht, empfiehlt er die Bildung gemeinsamer Arbeitsausschüsse zur Aufstellung eines Programms der industriellen Formgebung, die etwa wie in Kanada durch die Handels- und Wirtschaftsministerien subventioniert werden könnten. Solche genossenschaftliche Zusammenschlüsse ermöglichen es auch kleinen und mittleren Betrieben, hervorragende Industrie-Entwerfer zur Mitarbeit heranzuziehen und die Erzeugnisse, deren gute Form die Absatzchancen erhöhe, zu einem angemessenen Preise anzubieten.

Die liebenswürdige Gastfreundschaft des von Viénot geleiteten Instituts und der an dem Unternehmen beteiligten Industrie, die die Kongreßteilnehmer zur Besichtigung der neuen Anlagen der französischen Eisenbahngesellschaft (SNCF), der Automobilfabrik Renault in Flins, der Glasfabriken von St-Gobain und anderer Betriebe eingeladen hatten, verdient ebenso hervorgehoben zu werden wie die vor treffliche Organisation. *Hans Eckstein*

Bücher

Eingegangene Bücher:

Paul Zinsli: Der Berner Totentanz des Niklaus Manuel. Berner Heimatbücher Nr. 54/55. 76 Seiten mit 35 Abbildungen. Paul Haupt, Bern 1953. Fr. 9.-.

Albrecht Dürer als Zeichner. Text und Lebensdaten Albrecht Dürers von Johannes Beer. 10 Seiten und 65 Handzeichnungen, Holzschnitte und Kupferstiche und 16 Farbtafeln. «Die Blauen Bücher». Karl Robert Langewiesche Verlag, Königstein im Taunus 1954. DM 4.80

Der Überlinger Altar. Aufnahmen von Ingeborg Limmer. Text von Hermann Ginter. 7 Seiten und 48 Abbildungen. Langewiesche Bücherei, Königstein im Taunus.

Kirchen in Lüneburg. Aufnahmen von Gerhard Kerff. Einführender Text von Wolf Stubbe. 6 Seiten und 41 Abbildungen. Langewiesche Bücherei, Königstein im Taunus.

Der große Markt in Brüssel. Aufnahmen von Oskar Schwarz. Text von Achilles Stubbe. 2 Seiten und 46 Abbildungen. Langewiesche Bücherei, Königstein im Taunus.

Amedeo Maiuri: Pompejanische Wandbilder. «Der Silberne Quell» Nr. 13. 18 Seiten und 12 Farbtafeln. Woldemar Klein, Baden-Baden 1953. DM 4.80.

Bernard Berenson: Die italienischen Maler der Renaissance. 488 Seiten mit 17 farbigen und 383 einfarbigen Abbildungen. Phaidon, Zürich/London/Köln 1952. Fr. 22.70

Arnold Huggler: Skulpturen. 11 Seiten und 31 Tafeln. Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1954. Fr. 22.-

Hans Zurflüh: Bilder sprechen zu Dir. Wegleitung zu künstlerischem Gestalten. 70 Seiten mit 14 einfarbigen Abbildungen und 2 Farbtafeln. Hochwächter-Bücherei Band 5. Paul Haupt, Bern 1952. Fr. 6.-.

Paul Letarouilly: The Basilica of St. Peter. Vatican I. Preface by A. E. Richardson. 14 Seiten und 104 Abbildungen. Alec Tiranti Ltd., London 1953. 25 s.

Carl August Bembé: Von der Linie zum Raum. Gedanken zur heutigen Architektur. 88 Seiten mit 260 Zeichnungen. Georg D. W. Callwey, München 1953. DM 5.80

Bruno Zevi: Poetica dell'architettura neoplastica. 178 Seiten mit 183 Abbildungen. Libreria Editrice Politecnica Tamburini, Mailand 1953. L. 1700

Richard Neutra: Survival Through Design. 384 Seiten. Oxford University Press, New York 1954. \$ 5.50

Jens Mollerup: Skal de bygge Eget Hus. 94 Seiten mit 129 Abbildungen und Plänen. Arkitekten Forlag, Copenhagen 1953

Walter Segal: Home and Environment. 248 Seiten mit 313 Abbildungen. 2. Auflage. Leonhard Hill Ltd., London 1953. 42s.

Hubert Ritter: Der Krankenhausbau der Gegenwart im In- und Ausland. 152 Seiten mit 389 Abbildungen und 10 Tabellen. Julius Hoffmann, Stuttgart 1954. DM 38.-

Alexander Koch: Dekorationsstoffe – Tapeten – Teppiche. 152 Seiten mit 258 Abbildungen und 29 Originaltapisserien. Verlagsanstalt Alexander Koch GmbH, Stuttgart 1953. DM 39.-

Fünfzig Jahre Gips-Union 1903–1953. 91 Seiten mit 72 Abbildungen und Zeichnungen. Gips-Union AG, Zürich 1953

Öffentliche Kunstspräflege

Eidg. Kommission für angewandte Kunst

Der Bundesrat genehmigte unter Ver dankung der geleisteten Dienste den Rücktritt von Frau Nanette Genoud, Lausanne, und Frau Margrit Linck-Daepf, Bern, als Mitglieder der eidgenössischen Kommission für ange wandte Kunst. Die Kommission wurde für die Amtsperiode 1954 bis 1956 wie folgt bestellt: Berchthold von Grüning, Direktor der Gewerbeschule Basel, als Präsident, Hans Finsler, Zürich, Marcel Feuillat, Genf, Adrien Holy, Genf, und Frau Elisabeth Giauque, Murten, als Mitglieder.

Förderung der angewandten Kunst

Das Eidgenössische Departement des Innern hat am 4. Februar 1954 auf Antrag der eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst für das Jahr 1954 die Ausrichtung von Stipendien und Aufmunterungspreisen an fol gende Kunstgewerbler beschlossen:

Hinweise

Generalversammlung des BSA

Die diesjährige Generalversammlung des BSA findet am 28./29. August 1954 in Basel statt.

Leistungsverbesserungen der Krankenkasse für schweiz. bildende Künstler

Der Stiftungsrat der Krankenkasse für schweizerische bildende Künstler hat in seiner Sitzung vom 15. Januar 1954 zwei wesentliche Leistungsverbesserungen der Krankenkasse beschlossen, nämlich den Einschluß des Unfallrisikos und die Herabsetzung der Karenzzeit für ausgesteuerte Mitglieder von fünf Jahren auf ein Jahr. Damit können in Zukunft viele Härtefälle vermieden werden.

Der erwähnte Ausbau der Krankenkasse war nur möglich dank dem Legat eines im Jahre 1953 verstorbenen Kunstmuseums, der der Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler zur freien Verwendung die Summe von Fr. 50 500.– vermachte. Die Unterstützungskasse hat dieses Kapital der Krankenkasse zur Verfügung gestellt.